94. Sitzung des 5. Sächsischen Landtages am 9. April 2014

TOP 1: Fachregierungserklärung des Sächsischen Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft, Herrn Frank Kupfer: „Das neue Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum – verlässliche Politik für Sachsen!“

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

„das Bild des ländlichen Raums unter den Sachsen ist überwiegend positiv und geprägt von Assoziationen wie Landschaft, Natur und Lebensqualität. Von einer Mehrheit der Sachsen wird der ländliche Raum vor allem als naturbelassen, familienfreundlich und liebenswürdig wahrgenommen. Die Menschen sind mit ihrem Leben insgesamt, mit ihrer Stadt bzw. Gemeinde und ihrem unmittelbarem Wohnumfeld sehr zufrieden.“ So die Ergebnisse einer forsa-Umfrage zum ländlichen Raum, die wir im letzten Jahr veröffentlicht haben.

Und nicht nur die Menschen fühlen sich wohl. Auch optisch sind unsere Dörfer vielfach Schmuckstücke, die nichts mehr von dem Einheitsgrau und morbiden Verfall der Zeit vor 1989 haben. Nicht umsonst haben die kleinen Gemeinden Rammenau und Kirchbach bei den letzten Bundeswettbewerben „Unser Dorf hat Zukunft“ jeweils eine Goldmedaille nach Sachsen gebracht. Darüber hinaus wurde Kirchbach als deutscher Vertreter für den Europäischen Wettbewerb „Entente florale 2013“ nominiert und kehrte von dort mit einer Silbermedaille zurück.

Dahinter steckt eine unwahrscheinliche Aufbauleistung der Menschen vor Ort, die die Sächsische Staatsregierung mit umfangreichen Fördermitteln unterstützt hat. So flossen in den Jahren von 1991 bis zum Beginn der ILE-Förderung im Jahr 2007 rund 2,2 Mrd. Euro an Zuschüssen in Sachsens Dörfer. Damit wurden ca. 4,5 Mrd. Euro an Investitionen ausgelöst. Dahinter stehen unter anderem 2.000 neu geschaffene Arbeitsplätze, über 40.000 renovierte ortstypische Gebäude und 660 dörfliche Gemeinschaftsanlagen, 1.080 gewerbliche Umnutzungen und über 4.000 Wohnumnutzungen.

Natürlich, meine Damen und Herren, ist angesichts einer zunehmend älter und weniger werdenden Bevölkerung nicht alles rosarot.

Ich weiß, wie schwer es ist, Abwasseranlagen bezahlbar zu gestalten, einen Arzt, die Sparkasse, den ÖPNV zu erhalten, oder Schulen in erreichbarer Nähe abzusichern. Auch diese Aspekte spiegeln sich in unserer Befragung wider – und zwar vor allem bei den Jüngeren.

Wir sind „Alterspioniere“ in Deutschland, wie Frau Staatsministerin Clauß einmal sagte. Es ist ja auch kein Geheimnis, dass die aktuellen demografischen Trends zuerst in den Dörfern und den kleineren Städten zu finden sind. Aber Pioniere sind bei der Bundeswehr diejenigen, die vorangehen und die Hindernisse überwinden.

Laut den Ergebnissen des Leibniz-Instituts für Länderkunde vom Ende des vergangenen Jahres, gibt es beim Thema Demografie zumindest etwas Licht am Ende des Tunnels. Das Institut hat Anfang dieses Jahres in der Presse darüber berichtet, dass gerade die ländlichen Regionen im Osten von meist gut ausgebildeten 40-Jährigen profitieren, die aus dem Westen des Landes wieder in ihre alte Heimat zurückkehren.

Im 25. Jahr unseres Aufbruchs in die Demokratie erinnere ich daran, dass wir hier im Osten 1989 schon anderes möglich gemacht haben. Viele Menschen hier führen mit 65 oder 70 Jahren noch ein Unternehmen oder engagieren sich ehrenamtlich und denken nicht daran, in den Ruhestand zu gehen. Übrigens hat Sachsen die Nase beim Ehrenamt ganz vorn. Von den neuen Bundesländern steigt seit 2004 nur noch bei uns die Zahl derer, die sich ehrenamtlich organisieren. Diesen Schwung haben wir bisher genutzt, diesen Schwung wollen wir auch weiterhin in unsere Politik für Sachsens ländliche Regionen integrieren.

Ein wesentliches Merkmal dieser Politik ist der ressortübergreifende Ansatz. Da der ländliche Raum in gemeinsamer Verantwortung der Sächsischen Staatsregierung liegt, haben alle Ministerien gemeinsam 2012 Leitlinien für den ländlichen Raum erarbeitet und im vergangenen Jahr über Ideenbörsen in den zehn Landkreisen diskutiert. Über 1.000 Bürgerinnen und Bürger nahmen daran teil. Und noch einmal 700 kamen zur Abschlussveranstaltung Anfang dieses Jahres nach Limbach-Oberfrohna.

Ein Ergebnis dieser gemeinsamen Verantwortlichkeit ist beispielsweise die Initiative von Frau Staatsministerin Kurth und mir zu den Schulstandorten im ländlichen Raum. Damit konnten 28 Oberschulen und 16 Grundschulen erhalten werden. Im Sinne dieser Vereinbarung sollen Initiativen entwickelt werden, in Grundschulen besonders jahrgangsübergreifenden Unterricht einzuführen und Oberschulstandorte durch die Gestattung von einzügigen Oberschulen im Verbund mit einer benachbarten Schule zu erhalten.

Oder nehmen Sie die ärztliche Versorgung auf dem Land. Um diese zu sichern, bietet das Sozialministerium z. B. den Studenten eine Ausbildungsbeihilfe, die bereit sind, sich nach Abschluss ihrer Facharztausbildung für Allgemeinmedizin in den ländlichen Regionen des Freistaates niederzulassen. Ähnliche Anreize plant das Kultusministerium nun auch für junge Lehrer auf dem Land.

Ein anderes Beispiel ist unsere Verkehrspolitik. Da leistungsfähige und intakte Verkehrswege die wirtschaftliche Entwicklung auch der ländlichen Regionen sichern, unterstützt die Staatsregierung zahlreiche Ausbau- und Erhaltungsmaßnahmen auf dem Land. So werden in diesem Jahr unter anderem die Bahnhöfe der S 266 in Sehmatal, der S 154 a in Sebnitz und der S 298 südlich von Reimersgrün erneuert. Der durch den Freistaat unterstützte Ausbau der regionalen Eisenbahninfrastruktur wird unter anderem im Erzgebirge in diesem Jahr abgeschlossen. Und auch für umweltfreundlichere Fahrzeuge, Omnibusbahnhöfe, ÖPNV-Übergangsstellen oder telematische Anlagen, insbesondere im ländlichen Raum, sind Fördermittel eingeplant.

Gute Verbindungen sind auch Ziel für die Datenwege im ländlichen Raum. Die „Digitale Offensive Sachsen“ ermöglicht eine Förderung von Hochgeschwindigkeitsinternet ab 25 Megabit pro Sekunde. Dafür stehen 160 Mio. Euro bereit, von denen ebenso der ländliche Raum profitieren kann. 80 Millionen Euro kommen aus Landesmitteln. Weitere 80 Millionen sollen über den EFRE bereitgestellt werden.

Meine Damen und Herren,

unser wichtigstes Förderinstrument für den ländlichen Raum ist die Integrierte Ländliche Entwicklung. Über deren Halbzeitbilanz habe ich Sie in einer Fachregierungserklärung im Jahr 2010 informiert.

Nun stehen wir am Beginn eines neuen siebenjährigen Förderzeitraums. Ich möchte aus diesem Grund kurz Bilanz über die abgelaufene Förderperiode ziehen und Ihnen anschließend unser Konzept für die neue Förderperiode vorstellen. Das Instrument der Integrierten Ländlichen Entwicklung war sehr erfolgreich. In der Förderperiode 2007-2013 haben sich flächendeckend fast alle Kommunen in zwölf LEADER- und 23 ILE-Regionen organisiert, sodass „Kirchturmdenken“ überwunden und die Zusammenarbeit über Ortsschilder hinweg gefördert werden konnte. Insgesamt wurden über die Integrierte Ländliche Entwicklung 650 Millionen Euro an Fördermitteln bewilligt. Wir erreichen damit eine Punktlandung in unserem Programm.

Damit kamen alle zur Verfügung stehenden Mittel unseren ländlichen Regionen zugute, was bei den komplizierten und langwierigen EU-Verfahren dem Manövrieren eines riesigen Containerschiffes gleichkommt.

Mithilfe der Fördermittel für die ländliche Entwicklung konnten 1,1 Mrd. Euro an Investitionen ausgelöst werden: in Dörfern, kleineren Städten, in Unternehmen und bei Privaten, wobei die Gelder relativ ausgewogen auf Kommunen und Private verteilt waren.

Hinter diesen Investitionen stehen unter anderem

- 829 km neu- und ausgebaute Straßen, Gehwege sowie kombinierte Rad- und Gehwege – das entspricht fast der Nord-Süd-Ausdehnung von Deutschland,
- 240.000 Unternehmen, private Haushalte und öffentliche Einrichtungen, die einen Breitbandanschluss erhielten,
- 1.400 bauliche Maßnahmen zur Um- und Wiedernutzung ländlicher Gebäude, in denen über 4.000 Menschen ein individuelles zuhause auf dem Land gefunden haben.
- 1.400 km beschilderte Wanderwege bzw. Qualitätswanderwege, knapp 700 km neu errichtete Lehr- und Erlebnispfade. Wir haben allein in der ILE-Förderperiode 2007-2013 über 900.000 Euro für touristische Wege ausgereicht.
- Des Weiteren wurden 1.000 Arbeitsplätze geschaffen und 5.000 gesichert. Das sind ungefähr so viele, wie in Deutschlands modernstem Automobilwerk in Leipzig beschäftigt sind.

Das, meine Damen und Herren, was BMW für die Stadt Leipzig ist, sind beispielsweise für Löbnitz Apotheke und Autowerkstatt, die sich mithilfe von ILE-Fördermitteln in einer alten Schäferei eingerichtet haben, oder für Lommatzsch die in ein leerstehendes ehemaliges Gasthaus eingezogenen Arztpraxen und Pflegedienste.

Hinzu kommen zahlreiche weitere Unternehmen, wie Lehmann Maschinenbau aus Pöhl, der Kompressorenhersteller TDDK in Straßgräbchen, die Bergmann Clean Abwassertechnik aus Penig oder der Caravan-Hersteller Capron in Neustadt, die wichtige Arbeitgeber in den ländlichen Regionen sind und gleichzeitig mit ihren Produkten weit über Sachsens Grenzen hinaus für sächsischen Erfindergeist und Perfektion werben. Die flächendeckend vertretene Ernährungswirtschaft ergänzt das regionalwirtschaftliche Spektrum. Leistungsfähige mittelständische Unternehmen unterschiedlicher Ausrichtung wie z. B. die Friweika e. G. Weidensdorf, die Annaberger Backwaren GmbH oder als jüngste Gründung die Kohrener Landmolkerei GmbH in Penig, stehen für Arbeitsplätze und Einkommen im ländlichen Raum.

Zur Halbzeit der vergangenen Förderperiode haben wir das Förderspektrum um Maßnahmen der Bildungsinfrastruktur erweitert. Mit 77 Mio. Euro konnten über 240 Schulen, Kindertageseinrichtungen, Turnhallen und Horte unter anderem in Possendorf, Cunewalde, Miltitz, Panitzsch und Großweitzschen zukunftsweisend - und geldschonend für die Gemeinden, weil energiesparend - gebaut bzw. saniert werden. Für die Kürze der Zeit eine beeindruckende Leistung, an deren Umsetzung auch die Landkreise hervorragend mitgearbeitet haben.

Hinter den zahlreichen von uns geförderten Projekten standen und stehen viele engagierte Menschen: fleißige Landfrauen, kundige Unternehmer, bodenständige Landwirte, emsige Kirchenvertreter, tatkräftige Vereine und aktive Privatpersonen.

Ich konnte mich bei meinen Besuchen in den ILE- und LEADER-Regionen überzeugen, dass sie verantwortungsbewusst mit den Kompetenzen umgegangen sind, die wir ihnen in der Förderung gegeben haben. Auch die eingangs erwähnten Ideenbörsen haben mir gezeigt, dass unser System richtig war und so am besten die Probleme vor Ort gelöst werden können.

Der ländliche Raum wird auch in der neuen Förderperiode Schwerpunkt bleiben. Wie 2007-2013 wird es dazu für 2014-2020 ein Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen, abgekürzt EPLR, geben. Nur ganz kurz am Rande: Obwohl wir hier vom EPLR 2014-2020 sprechen, wird die reguläre Förderung erst im nächsten Jahr beginnen können, da die zur Programmerstellung notwendigen EU-Verordnungen erst Ende 2013 in Brüssel verabschiedet wurden. Übrigens liegen noch immer nicht alle EU-Vorschriften vor.

Um jedoch die Kontinuität zwischen den beiden Förderperioden zu gewährleisten, haben wir für die wichtigsten Fördermaßnahmen Übergangsangebote geschaffen. So wird es bei der investiven Förderung in der Landwirtschaft möglich sein, mit neuem Geld nach alten Regeln, die noch vorliegenden Anträge bis zum Ende dieses Monats zu bewilligen und damit Stillstand in den Betrieben zu vermeiden. Das betrifft vor allem kleinere Betriebe, unter anderem im Gartenbau. Die Flächenmaßnahmen werden in 2014 übergangsweise um ein Jahr verlängert. Beim Ökolandbau sind neben der Verlängerung bestehender Verpflichtungen sogar auch in diesem Jahr wieder Anträge für Neueinsteiger zulässig. Und die ILE- und LEADER-Regionen haben bereits im vergangenen Jahr 33 Mio. Euro zugeteilt bekommen, um weitere Projekte im ländlichen Raum umsetzen zu können. Davon sind 15 Mio. Euro, die die Koalitionsfraktionen in den Haushalt eingestellt haben.

Der Start für dieses Programm war jedoch nicht nur wegen der fehlenden Vorgaben schwierig. Wir wussten lange nicht, mit welchen Mitteln Deutschland 2014-2020 rechnen kann, da die Brüsseler Abstimmungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen sehr langwierig waren.

Auch die Aufteilung des Kuchens auf die Bundesländer war alles andere als ein nettes Kaffeetrinken. Doch nun ist der Kuchen verteilt. Der neue EPLR liegt im Entwurf vor. Er wurde vom Kabinett beschlossen und dem Sächsischen Landtag zugeleitet. Der Ausschuss für Umwelt und Landwirtschaft hat den EPLR am 28. März 2014 zur Kenntnis genommen.

Nach der Befassung des Sächsischen Landtages sowie der Beteiligung der Öffentlichkeit und der Wirtschafts- und Sozialpartner wollen wir das Programm noch im Mai bei der EU-Kommission zur Genehmigung einreichen, damit Sachsen möglichst zügig mit der regulären Umsetzung beginnen kann. Andere Bundesländer haben sich das für Juni vorgenommen.

Meine Damen und Herren,

was erwartet uns nun im neuen Programm finanziell und inhaltlich? Zusammenfassend vorab: Ich wollte mehr. Aber das verhandelte Ergebnis muss ich akzeptieren. Für mich stand stets außer Frage, um jeden Euro für den ländlichen Raum und für unsere sächsische Landwirtschaft zu kämpfen. Hätte ich mich beispielsweise bei der Verteilung der Mittel den grünen Agrarministern gebeugt, wäre Sachsen jetzt um 119 Mio. Euro pro Jahr ärmer. Nun sind es im Durchschnitt rund 48 Mio. Euro pro Jahr, die Sachsen im Vergleich zur alten Förderperiode bis 2020 weniger an Direktzahlungen und für den ländlichen Raum zur Verfügung haben wird.

Auch durch das Herausfallen Sachsens aus der sogenannten Ziel 1-Förderung hatten wir mit einem harten finanziellen Einschnitt im Vergleich zur Förderperiode 2007-2013 gerechnet. Anfangs gingen wir von zwei Drittel des bisherigen Geldes aus. Das wären 660 Mio. EU-Mittel für das neue Programm gewesen. Dank guter Verhandlungen liegen wir nun bei 879 Mio. Euro an EU-Mitteln für die nächsten sieben Jahre. Rechnet man die Kofinanzierungsmittel des Freistaates Sachsen und des Bundes dazu, stehen uns in der neuen Förderperiode insgesamt 1,1 Mrd. Euro für die Förderung von Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes sowie für die Entwicklung unserer ländlichen Gebiete zur Verfügung. Das ist keine schlechte Startposition in die neue Förderperiode, meine Damen und Herren!

Das Programm knüpft in seinen wesentlichen Inhalten und Schwerpunkten am EPLR 2007-2013 an. Es setzt auf eine hohe Investitionsquote, im Bereich der ländlichen Entwicklung noch stärker auf regionale Entscheidungen und auf Förderangebote, mit denen Natur- und Tierschutz gestärkt werden.

Mit 455 Mio. Euro für die Integrierte Ländliche Entwicklung, das sind 40 % der Mittel, geht der größte Teil in die Entwicklung der Dörfer und kleineren Städte im ländlichen Raum. Dabei möchte ich aufgrund unserer guten Erfahrungen in den letzten Jahren an dem Grundprinzip: „Bottom up“ festhalten und das System der regionalen Verantwortung weiterentwickeln.

Künftig soll es nur noch LEADER-Gebiete geben. Die bisherige Differenzierung in ILE und LEADER soll entfallen. Und die Regionen erhalten erweiterte Kompetenzen. Die Förderinhalte können die Regionen künftig selbst bestimmen. Denn die Ausgangslage im ländlichen Raum ist lokal sehr differenziert und bedarf spezifischer Lösungen.

Solche Lösungsansätze sind durch die LEADER-Aktionsgruppen in einer LEADER-Entwicklungsstrategie zu erarbeiten. Die Abgrenzung der Regionen obliegt den Gebieten. Gegenwärtig liegen von den regionalen Akteuren Vorschläge für 29 LEADER-Gebiete vor, wobei dieser Prozess noch nicht vollständig abgeschlossen ist. Hinter jeder Region stehen im Durchschnitt 85.000 Einwohner, wobei ich die Regionen schon darauf hingewiesen habe, dass es größere Gebiete einfacher haben werden, die EU-Vorgaben beispielsweise zu den einzustellenden Regionalmanagern einzuhalten.

Ich rufe alle Regionen auf, jetzt ihre LEADER-Entwicklungsstrategien zu erarbeiten. Mein Haus wird dazu am Freitag in Freiberg nähere Informationen zum Verfahren geben. Die Regionen haben dann ab Mai bis zum Anfang des nächsten Jahres Zeit, ihre Strategien zu erstellen. Ich hoffe, dass sich dabei möglichst viele Interessensgruppen mit ihren Zielen und Ideen einbringen werden.

Wir unterstützen diesen Prozess mit einer gesonderten Förderung. Die Kommission schreibt vor, dass zwei über Ausschreibungen ermittelte, unabhängige Gutachter die Regionen beim Erstellen ihrer Entwicklungsstrategien begleiten und auf der Grundlage von auch im EPLR verankerten Kriterien bewerten.

Diese Kriterien spiegeln vor allem die Anforderungen der EU, aber auch die Fachziele des Freistaates Sachsen, die mit den Zielen des ELER in Übereinstimmung stehen, wider. Das sind zum Beispiel:

- die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten und regionaler Produkte,
- die Berücksichtigung
 - o der demografischen Entwicklung,
 - o ökologischer Aspekte,
 - o des Hochwasserschutzes,
 - o der Umgang mit der Baukultur
 - o des Boden-, Klima- und Immissionsschutzes
 - o sowie der Verminderung des Flächenverbrauches.

Wenn die Anforderungen der EU an die Strategie und die Qualitätskriterien eingehalten sind, werden die Strategien vom SMUL genehmigt.

Die Verwendung der ELER-Mittel ist gemäß den Bedingungen der EU für die Entwicklung der ländlichen Regionen vorgesehen. In diesem Kontext können wichtige Zielstellungen des Freistaates Sachsen berücksichtigt werden. So muss z. B. die Grundversorgung der Bevölkerung mit infrastrukturellen Einrichtungen und Dienstleistungen erhalten bleiben. Mit dem demografiegerechten Dorfumbau stehen Maßnahmen zur Anpassung der Infrastruktur, zur Barrierefreiheit und zum Umgang mit leerstehenden Gebäuden auf der Agenda. Wichtig ist nach wie vor auch die Schaffung und Erhaltung wohnortnaher Arbeitsplätze.

Wenn die Strategien genehmigt sind, wählen die Regionen die dazu passenden Projekte aus und bestätigen diese. Dabei werden die Wirtschafts- und Sozialpartner beteiligt, wobei die EU-Vorschriften dafür sorgen, dass keine Interessensgruppe mehr als 49 % der Stimmen erhält. Die formale Abwicklung der Förderung erfolgt wie bisher mit dem starken Partner Landkreis.

Ich bin überzeugt davon, dass 100 % LEADER der beste Weg zu einer erfolgreichen ländlichen Entwicklung ist, weil Projekte, die durch die Betroffenen vor Ort selbst ausgewählt worden sind, die nachhaltigsten sind und auf die größte Akzeptanz stoßen. Sachsen hätte damit in Deutschland und in Europa ein bemerkenswertes Alleinstellungsmerkmal. Ich hoffe, dass die EU-Kommission über unseren EPLR diesen Weg auch so genehmigt.

Meine Damen und Herren,

ein weiterer Schwerpunkt des neuen EPLR wird die Unterstützung einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft einschließlich des Wein- und Gartenbaus sein. Sie ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung unseres ländlichen Raums, die landesweit als Initialzündung für Wertschöpfung und Arbeitsplätze wirkt. Dabei legen wir weiterhin großen Wert darauf, dass sich das Unternehmertum in der Landwirtschaft mit nachhaltigen Wirtschaftsmethoden frei ausrichten kann: ökologisch oder konventionell, in großen oder kleinen Unternehmen.

Wir planen gut 29 % der öffentlichen Ausgaben für flächenbezogene Agrar-, Umwelt und Klimamaßnahmen, einschließlich des ökologischen Landbaus ein. Konkret sind dies rund 331 Mio. Euro für Agrar-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen, die zu einer ressourcenschonenden Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen beitragen.

Einen größeren Raum als bisher nehmen künftig naturschutzorientierte Maßnahmen ein. Dabei verfolgen wir auch für Sachsen neuartige Ansätze wie z. B. die Ergebnishonorierung auf Grünland. Hierbei ist die Förderung an das Vorhandensein bestimmter Kennarten gebunden. Der Wegfall bestimmter Terminvorgaben gibt den Bewirtschaftern damit eine größere Flexibilität.

Das Programm setzt weiterhin z. B. auf den Verzicht von Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Damit wollen wir sowohl die Erreichung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie unterstützen, als auch bessere Lebensbedingungen für Wildpflanzen und Vögel schaffen, wie z. B. mit der naturschutzgerechten Ackerbewirtschaftung für wildkrautreiche Äcker bzw. Vögel der Feldflur.

Für Investitionen im Bereich der Landwirtschaft sind knapp 18 % der öffentlichen Mittel des EPLR vorgesehen. Das sind 202,5 Mio. Euro. So gibt es z. B. für tiergerechte Investitionen, die über dem gesetzlichen Standard liegen, einen höheren Zuschuss. Weitere Zuschüsse wird es für die pflanzliche Erzeugung, inklusive des Garten- und Weinbaus geben sowie für Investitionen in die Verarbeitung und Vermarktung, vor allem um regionale Wertschöpfungsketten im ländlichen Raum zu schließen.

Um die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft sowie den Wissenstransfer in die Land- und Forstwirtschaft zu unterstützen, sollen 19,5 Mio. Euro an öffentlichen Ausgaben aus dem EPLR eingesetzt werden.

Der neue EPLR enthält neben den bereits erwähnten flächenbezogenen Maßnahmen auch eine breite Palette von Förderangeboten für spezielle naturschutzbezogene Maßnahmen, beispielsweise zur Pflege von Biotopen mit erschwerten Nutzungsbedingungen, für den Artenschutz, für die Biotopgestaltung oder zur Anschaffung von Technik für eine naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Pflege. 52 Mio. Euro sollen so der Entwicklung der Naturlandschaften und der Biologischen Vielfalt in Sachsen zugute kommen. Das sind fast doppelt so viele Mittel, wie wir 2007-2013 ausgegeben haben.

Im Zuge der Überarbeitung unserer Fördermaßnahmen werden neue Angebote hinzukommen, beispielsweise „Betriebspläne Naturschutz“. Damit können Naturschutzmaßnahmen besser als bisher in betriebliche Abläufe landwirtschaftlicher Unternehmen integriert werden. Außerdem planen wir, die Anwendung von Standardkostensätzen, wie sie bereits bei Hecken- und Obstbaumpflanzungen erfolgt, beispielsweise auf Alleinpflanzungen oder auf die Sanierung von Weinbergsmauern auszuweiten.

Für den nachhaltigen Waldumbau, die Erschließung der Wälder, die Waldbrandvorsorge und die Bodenschutzkalkung im Wald, sind 31 Mio. Euro an öffentlichen Ausgaben aus dem EPLR eingeplant. Das entspricht in etwa dem Betrag von 2007-2013. Wir wollen damit den in der auslaufenden Förderperiode erfolgreich begonnenen Weg fortsetzen – für ökologisch stabile und leistungsfähige Wälder in allen Waldeigentumsarten.

Meine Damen und Herren,

soweit über 300 EPLR-Seiten im Schnelldurchlauf. Sollten Sie sich in dem Ihnen vorliegenden gedruckten Exemplar nicht gleich zurechtfinden, liegt das weniger am Leseverständnis, sondern an den überaus komplizierten europäischen Vorgaben, die beim Erstellen des Programms zu beachten waren.

Doch nicht nur die Pläne werden von Förderperiode zu Förderperiode schwieriger lesbar. Auch die Verfahren zur Umsetzung wurden trotz immerwährender Hinweise seitens aller Mitgliedsstaaten immer komplizierter.

Die EU hat ihr Versprechen zur Vereinfachung nicht gehalten. Das, was wir nun tun können, ist eine 1:1 Umsetzung der EU-Vorgaben, um Antragsteller und Verwaltung nur mit den unbedingt notwendigen Vorgaben zu belasten. Und selbst das wird noch mehr als bisher sein.

Doch davon sollten wir uns nicht entmutigen lassen. Wie eingangs gesagt, wir haben hier in Sachsen schon ganz andere Probleme gelöst. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch dieses Entwicklungsprogramm zum Wohle unserer ländlichen Regionen nutzen werden, damit unsere Dörfer und Kleinstädte auch künftig Lebensmittelpunkt und lebenswerte Heimat für die Hälfte der Sachsen bleiben. Ich bitte Sie dafür um Ihre aktive Unterstützung!